

156. Freundschaft. Fr. Bodenstedt.

Wenn jemand schlecht von deinem Freunde spricht,
und scheint er noch so ehrlich: glaub' ihm nicht!
Spricht alle Welt von deinem Freunde schlecht:
Mißtrau' der Welt, und gieb dem Freunde Recht!
Nur wer so standhaft seine Freunde liebt,
ist wert, daß ihm der Himmel Freunde giebt.
Ein Freundesherz ist ein so seltner Schatz,
die ganze Welt heut nicht dafür Ersatz;
ein Kleinod ist's voll heil'ger Wunderkraft,
das nur bei festem Glauben Wunder schafft —
doch jedes Zweifels Hauch trübt seinen Glanz,
einmal zerbrochen, wird's nie wieder ganz.
Drum, wird ein solches Kleinod dir beschert,
o trübe seinen Glanz nicht, halt' es wert!
Verbrich es nicht! Betrachte alle Welt
als einen Ring nur, der dies Kleinod hält,
dem dieses Kleinod selbst erst Wert verleiht,
denn wo es fehlt, da ist die Welt entweiht.
Doch würdest du dem ärmsten Bettler gleich,
bleibt dir ein Freundesherz, so bist du reich;
und wer den höchsten Erdenthron gewann
und keinen Freund hat, ist ein armer Mann.

157. Der letzte Dichter. A. Grün.

1. Wann werdet ihr, Poeten,
des Dichtens einmal müd?
Wann wird einst ausgesungen
das alte, ew'ge Lied?

2. Ist nicht schon längst geleeret
des Überflusses Horn?
Gepflückt nicht jede Blume,
erschöpft nicht jeder Born?

3. So lang der Sonnenwagen
am Azurgleis noch zieht,
und nur ein Menschenantlitz
zu ihm empor noch steht;

4. So lang der Himmel Stürme
und Donnerkeile hegt,
und bang vor ihrem Grimme
ein Herz noch zitternd schlägt:

5. So lang nach Ungewittern
ein Regenbogen sprüht,
ein Busen noch dem Frieden
und der Versöhnung glüht;

6. So lang die Nacht den Äther
mit Sternensaat besät,

und noch ein Mensch die Züge
der goldnen Schrift versteht;

7. So lang der Mond noch leuchtet,
ein Herz noch sehnt und süßt;
so lang der Wald noch rauschet
und einen Müden küßt;

8. So lang noch Lenz grün
und Rosenlauben blüht,
so lang noch Wangen lächeln
und Augen Freude sprüht;

9. So lang noch Gräber trauern
und die Cypressen dran,
so lang ein Aug' noch weinen,
ein Herz noch brechen kann;

10. So lange wallt auf Erden
die Göttin Poesie,
und mit ihr wandelt jubelnd,
wem sie die Weihe lieh.

11. Und singend einst und jubelnd
durchs alte Erdenhaus
zieht als der letzte Dichter
der letzte Mensch hinaus. — —